

einigermaßen beliebt. Die russische Bevölkerung besteht zum Teil aus den Nachkommen von Sträflingen und politischen Verurteilten, zum Teil aus freiwilligen Einwanderern. Das Land ist streckenweise sehr fruchtbar, die Flüsse sind fischreich, die Gebirge enthalten Gold, Platin, Eisen, Graphit usw. Große Wälder sind vorhanden und werden schonungslos ausgebeutet. Bekannt ist der Fuchshandel Sibiriens (Sobel, Hermelin, Eichhörnchen, Biber), doch hat der Abbruch die Jagd schon größtenteils vernichtet. Bei verunfallter Wirtschaft steht nichts im Wege, aus dem verurteilten Sibirien bereitet ein prächtiges Kulturland zu entwickeln. Schreiber dieser Seiten kam vor Jahren auf der sibirischen Bahn mit einem alten Beamten ins Gespräch, und es wurden die „unbegrenzten Möglichkeiten“ Amerikas erwähnt; da rief der alte Russe begeistert aus: „Hier ist Amerika, Väterchen!“ Er mag wohl recht gehabt haben, indessen begannen schon damals englische Spekulanten die Hände nach den reichen Erzküsten des Ural und des Altai auszustrecken!

England ist auch jetzt am Werke, um in seinen Schritten zu berufen, was aus dem russischen Zusammenbruch zu holen ist. Gestützt auf die russisch-komakischen Auftritte, die längs der Eisenbahn in den Städten Jamar, Ufa, Tomsk, Krasnojarsk (auf dem schraffierten Gebiet) Fuß gefasst haben. Wohl aber mühte Japan in das Unternehmen aufgenommen werden, weil sonst die Gefahr vorlag, daß es auf eigene Faust vorging. Durch die jetzt getroffenen Vereinbarungen mit Amerika sind dem unternehmungslustigen Japaner einigermaßen die Hände gebunden. So wird nun Rußland von seinen ehemaligen Verbündeten auf drei Seiten angegriffen: an der Kurman-Küste, bei Archangelsk und in Sibirien. Man darf auf die weitere Entwicklung der Dinge gespannt sein.

Unterseekreuzer-Beute.

In letzter Zeit konnte man mehrfach in den Versenkungsmeldungen des Admiralsstabes von Erfolgen unserer großen Unterseekreuzer und Unterseeboote im Sperrgebiete um die Azoren lesen. Was bei diesen Berichten immer auffiel, war die Schlagbemerkung, daß das betreffende Unterseeboot eine Anzahl von erbeuteten Geschüßen, sowie wichtige Ladungsmengen für die heimische Kriegswirtschaft mitgebracht hatte. Um einige Beispiele herauszugreifen, seien folgende erwähnt: Unterm 31. Dezember teilte der Admiralsstab mit, daß das von Korvettenkapitän Krophamel geführte Unterseeboot auf einer Fahrt, die sich bis zu den Kap Verdischen Inseln ausdehnte, 45000 Br. Reg. Co. versenkt und 22 Tonnen (440 Zentner) Kupfer in die Heimat mitgebracht hätte.

Die mitgebrachte Beute des am 13. März als zurückgekehrt gemeldeten Unterseebootes des Kapitänleutnant Gausser bestand aus Messing, Zink und Gummi. Von einem anderen Unterseeboot, das ebenso wie das vorherige aus dem Sperrgebiet um die Azoren heimgekehrt war, wurden 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs mitgebracht. Kapitänleutnant Kolbe brachte von den Azoren, wie am 25. April gemeldet wurde, 12 lederne Treibriemen von je 100 Meter Länge heim. Ebenso konnte der unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Eckmann stehende Unterseekreuzer laut der Admiralsstabsmeldung vom 8. Mai 45 Tonnen Messing in Deutschland abliefern.

Daß die Mitbringung von Beute gerade diesen Unterseebooten möglich ist, ist in dem Umstand zu suchen, daß die großen Unterseeboote und Unterseekreuzer, die in ihren Räumlichkeiten auf eine längere Reisedauer eingerichtet sind, nach Verbrauch von Proviant, Torpedos, Munition usw. größere Räume freibekommen, in denen einige Ladungsmengen untergebracht werden können.

Auch im Mittelmeer haben unsere Unterseeboote manchmal etwas Beute mitgebracht, in erster Linie Gummi, von dem wir bekanntlich nicht übermäßig viel haben.

Hatten diese jeweils mitgebrachten Ladungen nicht unbedeutlichen Wert für uns, so geht der Wert der von diesen Azoren-Unterseebooten versenkten Ladungen in die Hunderte von Millionen. In den Veröffentlichungen über die Erfolge der vorgenannten Unterseeboote und Unterseekreuzer kommen hauptsächlich folgende Ladungen vor: Getreide, Stahl, Reis, Weizen, Messing, Draht, Naphtha, Baumwolle, Salz, gefüllte Häute, Nughölzer, Erz, Kork, Palmöl, Palmkerne, Lebensmittel, Leder, Stachelkraut, Erdnüsse, Gummi, Wachs, Eisen, Zink, Tabak, Opium, Felle, Kopro (Kofosnüsse), Wein, Kaffee, Kupfer, Fleisch, Kakaos usw.

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

Justas Tagebuch.

33]

Den Familienschmutz ließ Gräfin Gertrude jetzt täglich durch ihre Finger gleiten. Die Perlenkette hatte sie wieder aufgereiht. Aber sie trug nie mehr ein Stück von diesen Schmuckstücken, sondern benutzte nur den ihr persönlich gehörigen Schmuck, der freilich nicht so feltene, kostbare Stücke enthielt.

Nebenfalls machte sie aber jetzt immer die sorgfältigste Toilette. Sie wollte schön sein, und sie war es auch mit dem etwas bleichen Gesicht und den sehr sanft schimmernden Augen, die oft schwarz erschienen in der Erregung.

Graf Rainer sah sie oft voll Bewunderung an. Und einmal sagte er zu ihr:

„Du wirkst täuschlich schöner, Gertrude. Es ist fast ein Unrecht an der Welt, daß du dich so lange von allem Versteht zurückgezogen hast.“

Du schlug ihr Herz wild und anrühlig. Sie hätte ihn schütteln mögen, hätte ihm zusetzen mögen:

„Warum sagst du mir das? Siehst du nicht, daß es gefährlich ist, Hoffnungen in mir zu wecken, daß meine Schönheit dich zu meinen Füßen zwingen könnte? Du solltest dich hüten, meine Sehnsucht da nach zu steigern!“

Mit aller Kraft zwang sie sich zu einem schelmischen Lächeln.

„Nieder Better, wenn deine Braut hörte, daß du noch andere Frauen außer ihr schön findest,“ neckte sie. Er lachte.

„O, Justa ist nicht eifersüchtig,“ sagte er. Sie sah ihn groß und selbstm. „Weil sie dich nicht liebt. Wenn man liebt, ist man auch eifersüchtig — wir Frauen wenigstens.“

Noch einem anderen Gedankengang kann man bei dieser Betrachtung Raum geben: Welche Entwicklung hat das Unterseeboot in diesen vier Kriegsjahren durchgemacht! In den ersten Kriegswochen betrachtete man es schon als einen ziemlich großen Erfolg, als unsere Unterseeboote an die Ostküste Englands vorgestoßen waren, heute aber gehen sie auf Monate hinaus nach der Küste Afrikas, nach den Kap Verdischen Inseln, ja sogar bis zum Äquator und kehren mit wertvoller Beute beladen wieder heim. Das ist der klarste Beweis dafür, daß unsere Technik nicht stehen bleibt, sondern rüstig fortschreitet, daß sie verbessert, erfundet und Neuerungen einführt, die unseren Feinden immer neue Verlegenheiten bereiten. Die Tätigkeit unserer Unterseeboote vor der amerikanischen Küste ist ein neuer Beitrag zu diesem in seiner vollen Bedeutung wohl erst nach dem Kriege zu würdigenden Kapitel.

Vom Tage.

Der Verband der amerikanischen Presse hat bei der britischen Regierung Einspruch erhoben, weil der englische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Sir G. Buchanan, für Amerika bestimmten Nachrichten einfach unterschlagen hat. „Das läßt tief blicken.“ Es muß ein reichendes Vertrauensverhältnis zwischen den einzelnen Mächten des Völkerbundes herrschen, wenn sie es für nötig halten, sich gegenseitig zu beschweigen, und die „wie über die Kriegslage nicht wissen darf, was die andere weiß.“

Cadornas Klage.

Der feined Ranges und seiner Titel entkleidete ehemalige italienische Generalissimo Cadorna hat der französischen Regierung das Band der Ehrenlegion zurückgeschickt.

Bist ein General gewesen.
Jetzt bist ich auch ein „Er“.
Ohne dieses Federlesen
Schmiss mich raus der Victor Reg.
Weißt im Sommer gar so heiß ist.
Stellen sie mich kalt, und noch
Reiß ich nur zu gut, was Schweiß ist
Schmitt' ich am Stango doch!
Das eig'ne Land — soll kinnig's wie 'n Dohn —
Nacht mir heiß und macht mich kalt —
Gott erhalt' Baron Sennon.
Aber er erhalt' ihn bald!
O Italia, alter Stiefel.
Gibst mir darum noch den Rest
Weil du keine Abschiedsbriefel
Nicht dastehen kannst: Trief!
Und nun seigen auch die Franzosen
Mir die kalte Schulter nur — —
Ja, so geht es, will man tanzen
Mal 'ne kleine Extratour.
Gib, Marianne, treu und bieder
Dir, was man als Mann so gibt — —
Nimm dir die Rose wie wieder.
Denn du hast mich nie geliebt!
Ach! So Rose blüht Cadornan.
Und wär' es noch heute Zeit.
Sind' der Krieg ich ganz von vorn an — —
Aber auf der deutschen Seite!

Der neue Prozeß Hensel.

(Zweiter Tag.) § 26a, 18. Juli.

In der fortgesetzten Verhandlung gegen den Leiter der hiesigen Frauenklinik Professor Hensel wegen der bekannten Anklagepunkte beantragte der Oberstaatsanwalt die abermalige Aussetzung des im ersten Prozeß bereits als Sachverständigen vernommenen Geheimrats Prof. Dr. Bismwanger in Jena. Die Verteidigung will daraufhin Geheimrat Prof. Dr. Bismwanger, Leiter der Berliner Frauenklinik, angezogen wissen, von dem im jetzigen Prozeß ein ausführliches Gutachten vorliegt. Das Gutachten Geheimrats Prof. Dr. Bismwanger kommt zu dem Resultat, man sei mit einem bisher unbekanntem Eifer darangegangen, alles zu durchsuchen und heranzuziehen, was sich finden ließ, um den Direktor der Jenaer Frauenklinik als rücksichtslosen Draufgänger hinzustellen, dessen Operationskluft alle anderen ärztlichen Überlegungen und ethischen Gefühle überwanderte. Wer aber die Tatsachen vorurteillos prüft und die klinischen Verhältnisse kenne, der wisse, wie falsch die Behauptung einer operativen Tätigkeit ausfällt, wenn man nur die schlechten Fälle und die Widerfälle heranzieht, und wie leicht es ist, durch ungenügende Auslegung von Fällen in jeder Klinik ärztliche Verfehlungen auszubeden.

Beim Eingehen auf die Einzelfälle beschließt das Gericht, in tatsächlicher Beziehung nicht öffentlich zu verhandeln. Den beteiligten Frauen glaubt das Gericht schuldig zu sein, die Dinge nicht vor der Öffentlichkeit auszubreiten. Es handelt sich hauptsächlich um den Fall Reichenbach, die

sogenannte Bringenoperation. Professor Hensel betritt, die Frau Reichenbach in Gegenwart des Bringen Verbands zur Lippe operiert zu haben. Es seien in Gegenwart des Bringen, der übrigens medizinische Vorstudien gemacht habe, nur schon vorbereitete Fälle operiert worden. Der durch einen beauftragten Richter vernommene Bring hat diese Angaben des Professors im wesentlichen bekräftigt. Demgegenüber hält Stabsarzt Dr. von Dreesen seine Aussage, die den Fall in einem für Professor Hensel weit ungünstigeren Lichte darstellt, aufrecht. Er bleibt vor allem dabei, daß Professor Hensel in erster Linie bestrebt gewesen sei, vor dem Bringen als Operateur zu glänzen. Dieser Aussage schließt sich Dr. Feilz teilhaber, derzeit Oberarzt im Felde und früher Assistent bei Professor Hensel, rüchhallos an. Auch er erklärt, daß es sich im Fall Reichenbach nicht um eine sorgsam vorbereitete Operation gehandelt habe, die Frau sei vielmehr ganz plötzlich in den Operationsaal gebracht worden und an den Folgen der leichtfertigen Operation gestorben.

Professor Hensel sucht diese Aussagen der beiden Ärzte zu entkräften und auf persönliche Gegnerschaft der beiden Zeugen zurückzuführen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Antrag betreffend die Verwendung des sogenannten Hinterforas ist infolge eines Mißverständnisses vom Reichstage abgelehnt worden. Alle Parteiführer, mit Ausnahme der Unabh. Sozialdemokraten, haben deshalb dem Staatssekretär v. Waldow eine entsprechende Erklärung überreicht. Der Antrag ging dahin, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß im Wege einer Bundesratsverordnung bestimmt wird, daß das abzulebende Getreide nur in gereinigtem Zustande abzuliefern ist und daß den Erzeugern hierbei das Hinterfora als Abgang aus dem Getreide zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft zu entnehmen gestattet ist. Bei richtiger Abstimmung würde also der Reichstag die von der konservativen Fraktion ausgegangene Anregung, den Landwirten, bezüglich des sogenannten Hinterforas größere Freiheiten zu lassen, mit großer Stimmenmehrheit angenommen haben.

Großbritannien.

Der Machtstandpunkt Englands und sein Anspruch auf Anechtung der Freiheit der Meere geht aus einem brutalen Aufsatz des angesehensten britischen Handelsblattes, des „Journal of Commerce“, hervor. Dort wird kurz und bündig erklärt: „Die Frage nach der Seeherrschaft muß entschieden werden und zwar in einer solchen Weise, daß Deutschland niemals wieder, so lange die Erde steht, ein Schiff gegen England zu senden mag. Kurz, die deutsche Flotte muß einfach vernichtet werden. Ob die deutsche Flotte herauskommen will oder nicht, darüber darf ihr keine Wahl gelassen werden, sie muß einfach über Grönland herabstürzen. England denkt nicht daran, mit Deutschland zusammen die Bogen zu beherrschen, vielmehr wird Großbritannien fortfahren, mit Hilfe des Reiches (1) und der Macht, die keine eigene Kraft ihm verleiht, die See zu beherrschen.“ Die Betonung des Machtstandpunktes ist ebenso widerwärtig wie die Brutalität des Standpunktes, den übrigens ganz England teilt. Ein der verbreitetsten Vieher in England sagt nämlich: England wird immer die Bogen beherrschen, denn Engländer werden niemals Sklaven sein.

Im englischen Unterhause gab es bei der Erörterung über die Hege gegen Deutsche einen Engländer, der sich „Cham.“ Hauptmann Wedgewood verurteilte schief die „Häretik“ und die Gruelmärchen und sagte, er habe sich in den letzten Tagen mehr über England geschämt, als während des ganzen Krieges. Lloyd George erklärte darauf die Freundschaft für berechtigt. Er erhalte nach jeder englischen Niederlage Briefe durch die Post von Deutschen, die sich des Ereignisses freuen. Niederlagen? Lloyd George behauptete sonst doch, England habe niemals Niederlagen erlitten. Sonderbar, wie im Eifer des Wortgefechts die Wahrheit selbst von Lloyd George gerettet wird!

Aus In- und Ausland.

Bukarest, 18. Juli. Die früheren nicht unter Anklage gestellten Minister des Kabinetts Bratianu haben beim Kommerzienpräsidenten das Ersuchen gestellt, das Anklageverfahren auch auf sie auszudehnen.

Bukarest, 18. Juli. Der rumänische Ministerpräsident Marghiloman wird nach Wien und Berlin zur Erläuterung wirtschaftlicher und finanzieller Fragen reisen.

Amsterdam, 18. Juli. Roosevelts jüngster Sohn wurde bei Chateau-Thierry im Luftkampf getötet und wurde in den deutschen Linien ab.

Rotterdam, 18. Juli. Die „Times“ behaupten, im Juni sei die englische Armee in Frankreich so verstärkt worden, daß das Gleichgewicht der Zahlen an den Fronten hergestellt sei.

Ein Schatten lag über sein Gesicht. Er sagte sich, daß Gertrude wohl recht haben möge. Justa liebte ihn nicht, so glaubte er. Und dieser Glaube begann ihn schon zu quälen. Er sagte sich jedoch:

„Sollte das nicht individuell sein, Gertrude? Es gibt doch auch liebende Frauen, die nicht zur Eifersucht neigen.“

Sie lachte. Es klang scharf und bitter.

„Solange sie nicht Veranlassung zu haben glauben, lasse ich das gelten. Aber nur solat. Das ist der einzige Vorteil, wenn man einander nicht liebt. Man bleibt von Eifersucht verschont,“ sagte sie leicht hin.

Graf Rainer lenkte das Gespräch auf ein anderes Thema.

„Ich bin doch neugierig, was die Baronin Ritterberg, zu meiner Verlobung sagt. Sicher wird sie einen originellen Glückwunsch vom Stapel lassen.“

„Vielleicht bekommst du noch nachträglich den Kopf gewaschen, daß du dich nicht schon längst vermählt hast.“ Sie sagte mir, als sie leghin hier war, daß sie die ins Gewissen reden wollte,“ erwiderte die Gräfin lächelnd.

Und dabei mußte sie denken, wie hoffnungsvoll sie noch in die Zukunft gesehen hatte. Als sie das letzte Mal mit der Baronin gesprochen hatte. Das Herz kramte sich ihr in welchem Weh zusammen.

„Ach, wenn sie doch nur eine Ahnung gehabt hätte, daß Graf Rainer Freiergedanken gehabt hatte! Wie ganz anders hätte sie dann ihre Zeit genützt! Und dann wäre vielleicht alles anders gekommen, ganz anders.“ So aber war diese plötzliche Verlobung wie ein Verhängnis über sie hereingebrochen.

Die Baronin Ritterberg hatte die Verlobungsgaue „ig des Grafen Rainer zuhause vorgefunden, als sie von Hamburg heimgekommen war. Die lebhafteste Dame hatte sich mit einem Knick in den Sessel fallen lassen.

„Kun bist' ich dich — da hätte man doch so manngsvoll vorbereitet werden müssen! Da kann man ja vor Schreden die Sprache verlieren!“ sagte sie zu ihrem Gemahl, der ihr die Karte übergeben hatte.

Baron Ritterberg, ein hühnerhafter, ziemlich beleibter Herr, mit einer riesigen Nase und einem runden Kopf, den man sehr gut hätte als Kegelhugel benutzen können, wenn Ohren und Nase nicht gemischt wären, sah seine Frau gemächlich lachend an.

„Kann, Vissetchen, man keine Wangen, die Sprechwerkzeuge funktionieren ja noch tadellos bei dir. Du machst ja ein Gesicht, als wenn dir die Petersilie verhängelt wäre.“

Die Baronin schnappte nach Luft.

„Aber ich bitte dich, Dietl!“ — der Baron hieß mit Vornamen Dietrich und seine Frau hatte aus der längst vergangenen Fitterwöchen diesen Rosenamer beibehalten — „Ich bitte dich dringend und inständig Dietl — ist das nicht zum Wurzelbaumschlagen?“

„Na, na, Vissetchen, du wirst doch nicht! Solch Untugenden wirst du dir doch nicht auf deine alter Tage angewöhnen?“

„Alte Tage? Aber, Dietl, du wirst doch nie ein Kavaliere! So etwas sagt man doch eher Dame nicht. Die hat höchstens alte Tage, wenn sie hundert Jahre alt ist.“

„Aber wenn du Wurzelbäume schlagen willst, so setzten?“ gab er zu bedenken.

„Wer sagt dir denn, daß ich das tun will?“

„Du selbst — joeben.“

„Ach, Unstirn, ich frage dich doch nur, Dietl, es nicht zum Wurzelbaumschlagen ist?“

„Na, schön,“ lachte der alte Herr, „und ich sag dir tu's lieber nicht, du wirst nicht, wie es abläuft.“

Nun lachte die Baronin ebenfalls laut auf. Abgleich darauf sagte sie kopfschüttelnd:

„Nein, ich sollte das nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 18. Juli abends. (Wib. Amtlich.)
Zwischen Aisne und Marne hat der Franzose mit Panzerkräften und Panzerwagen angegriffen und etwas Gelände gewonnen. Unsere bereitstehenden Reserven haben in den Kampf eingegriffen.

Großes Hauptquartier, 19. Juli. (Wib. Amtlich.)
Eingegangen nachmittags 1/4 4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Kamertätigkeit lebte am Abend auf. Bei Erkundungen machten wir mehrfach Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Aisne und Marne ist die Schlacht von neuem entbrannt. Der Franzose hat dort seine lang erwartete Gegenoffensive begonnen.

Durch Verwendung häßlicher Geschwader von Panzerkraftwagen gelang es ihm zunächst, überraschend an einzelnen Stellen in unsere vordersten Infanterie- und Artillerie-Linien einzubringen und unsere Linien zurückzudrücken. Weiterhin haben unsere Stützungs-Divisionen im Bereich mit bereitstehenden Reserven einen feindlichen

Durchbruch vereitelt. Gegen Mittag waren die französischen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons—Neully nordöstlich von Château-Thierry zum Scheitern gebracht. Am Nachmittag drangen an der ganzen Kampffront sehr starke Teilangriffe des Feindes an unseren neuen Linien zusammen. Die dem Kampffeld zutretenden feindlichen Kolonnen waren das Ziel unserer erfolgreichen Schlachtflieger. Unsere Jagdflieger schossen 32 feindliche Flugzeuge des Gegners ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 38. und 39., Leutnant Volle seinen 23. und 24., Oberleutnant Döring seinen 22. Luftsieg.

Gegen die Südfront der Marne hat der Franzose nach seinen Misserfolgen am 16. und 17. Juli nur noch Teilangriffe südöstlich von Mareuil geführt. Sie wurden abgewiesen.

Zwischen Marne und Reims und östlich von Reims blieb die Gefechtsstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Feindliche Angriffe am Königswald und beiderseits von Boucy scheiterten. Bei erfolgreichem Vorstoß nordwestlich von Prosnés und bei Abwehr feindlicher Teilangriffe an der Suippe und beiderseits von Verthes machten wir Gefangene. Die Zahl der seit dem 15. Juli eingebrachten Gefangenen hat 20000 überschritten.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neueste Meldungen.

Die Schwankung der Kadetten.

Stockholm, 18. Juli. Die beachtenswerte Reorientierung der russischen Kadettenpartei auf dem Moskauer Kadettenkongress ist endgültig vollzogen. Kater dem Kadettenführer Mikulow ist auch der Führer der Reorientierung entschieden für die „deutsche Orientierung der russischen Politik“.

Englands Kurmanpläne.

Stockholm, 18. Juli. Täglich findet die Verbindung neuer Truppen der Verbündeten an der Kurmanfront statt. An diesem soll hier der Stützpunkt für größere operative Ziele errichtet werden. Englische Kriegsfahrzeuge machen Rundfahrten außerhalb der Kurmanfront.

Ganz Rußland Choleraerkrankt.

Stockholm, 18. Juli. In Petersburg gelangen täglich mehr als 100 Cholerafälle zur Anzeige. Ganz Rußland soll von den obersten Gesundheitsbehörden des Landes für Choleraerkrankt erklärt worden sein.

Die Explosion des „Kawatshi“.

Osaka, 18. Juli. Aus Tokio meldet man einer holländischen Nachrichtenagentur: Von den 1000 Personen, die sich an Bord des japanischen Schlachtschiffes „Kawatshi“ befanden, das infolge einer Explosion sank, konnten nur 400 gerettet werden.

Neuzeitliche Tage im österreichischen Parlament.

Wien, 18. Juli. Der tschechische Antrag auf Erhebung der Tschechien gegen die Malter soll am Montag zur Verhandlung gelangen, worauf am Dienstag die Verhandlung über die dringlichen Anfragen betreffend die militärischen Ereignisse folgen soll. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Regierung der Erörterung der militärischen Angelegenheiten nur zustimmen könne, wenn dies in geheimer Sitzung geschehe. Es wurde vereinbart, sämtliche dringlichen Anfragen militärischer Natur in einen von allen Parteien ein gereichten Antrag umzuwandeln.

Beschließung von Arras und Ypern.

Amsterdam, 18. Juli. Nach englischen Blättermeldungen hat die Beschießung von Arras und Ypern von neuem eingesetzt. Dagegen sei Amiens seit dem 24. Juni nicht mehr beschossen worden.

Das Ferngeschick.

Bern, 18. Juli. Am Montag und Dienstag ist die Fernbeschießung von Paris wieder aufgenommen worden. In Abständen von 8-16 Minuten fielen die Granaten auf Stadt und Umgebung nieder. Es verlautet, daß die Pariser Stadtbevölkerung von 30 Geschossen getroffen worden seien.

Kriegsgerichtliches Verfahren gegen Saborna.

Wien, 18. Juli. Schweizerischen Blättern berichten man aus Mailand, daß mit der Maßregelung der General Saborna, Porro und Cappella das gegen sie eröffnete kriegsgerichtliche Verfahren nicht beendet sei. Es werde vielmehr fortgesetzt und zu Ende geführt werden.

Die diese Versta.

Nach einer Neuentdeckung wurden bei der Eröffnung der artilleristischen Vorbereitung des deutschen Angriffs in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Bewohner von Chalon durch das Plagen eines 42-Zentimeter-Geschosses in der Mitte der Stadt aus dem Schlaf aufgeschreckt. — Es ist zwei Jahre her, seitdem das letzte Geschoss auf die Stadt gefallen ist.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

II. Boot-Beute im Mittelmeer.

Berlin, 18. Juli.
Amtlich wird gemeldet: Aus stark gesicherten Geleitzügen versenkten unsere Unterseeboote im Mittelmeer vier Dampfer von rund 16000 Br.-Reg.-T.

Ein Dampfer von mindestens 6000 Br.-Reg.-T. wurde durch Torpedoschuss schwer beschädigt, konnte aber noch in einen nahen Hafen einlaufen. Außerdem wurden vier kleinere Segler versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der rasche deutsche Fortschritt bei Reims.

Genf, 19. Juli. (tu.) Nach dem raschen deutschen Fortschritt gegen den Reims-Wald erwarten die Militärkritiker von General Somrard unverzügliche Maßnahmen zur Abwendung der ernststen Gefahr, der vollständigen Trennung der Verbindungen zwischen Reims und Epernay.

Manchester Guardian warnt vor zu großem Optimismus.

Rotterdam, 19. Juli. (tu.) Manchester Guardian warnt vor zu großem Optimismus. Die Deutschen brauchen an gewissen Punkten nur noch geringe Fortschritte zu machen, um in den Besitz wichtiger Stellungen zu gelangen. Das Blatt ist besonders besorgt um Epernay. Die Eroberung dieser Stadt durch die Deutschen

wäre sehr zu beklagen, weil Epernay den Ausgangspunkt für spätere Angriffe der Alliierten auf die Deutschen bilden müßte.

965 Cholerafälle in Petersburg.

Kopenhagen, 19. Juli. (tu.) Ueber Helsingfors wird aus Petersburg gemeldet, daß in Petersburg 965 Cholerafälle vorgekommen seien. Es fehlt an Arzneien, Krankenpflege und Sanitätsmaterial und es herrschen fürchterbare Zustände.

Ueber 200 Todesfälle an der spanischen Krankheit.

Rotterdam, 19. Juli. (tu.) In der Vorwoche wurden in England über 200 Todesfälle an der spanischen Grippe verzeichnet.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Vorverkauf von Civilians.** Es tauchen bei Beginn der Diskussionen Zweifel auf, ob die Frucht auf dem Markt vorverkauft werden darf. Nun ist zwar in diesem Jahre nicht wie 1915 ein Verbot des Vorverkaufs solcher Früchte auf dem Markt erlassen; es würde jedoch ein großer Irrtum sein, im Vertrauen darauf anzunehmen, daß diese Vorverkäufe rechtlich gültig oder gestattet sind. Alle derartigen Kaufverträge sind, worauf zur Vermeidung von Schwierigkeiten besonders hingewiesen wird, nichtig; solche Verträge sind auf eine rechtlich unzulässige Leistung gerichtet, weil ihre Erfüllung der gesetzlich vorgeschriebenen Ablieferungsfrist widersprechen würde. Dementsprechend treffen die Strafbestimmungen auch die Lieferung von Vorräten, die an andere als den Kriegsaussschuß geliefert werden.

* **Erhöhung der Preise für Bonbons.** Nach einer Entscheidung des Kriegsernährungsamtes soll aus der ukrainischen Zuckereinfuhr die Süßwarenindustrie beliefert werden. Der Preis des ukrainischen Zuckers beträgt 8 Mark 25 Pfennig für das Kilogramm; ist also ein recht hoher. Da auch die Preise für andere für die Industrie notwendigen Rohstoffe, Rohöl, Kupfer und Stahlfabrikate diesen hohen Zuckereisen entsprechen, mußten auch die behördlich festgesetzten Höchstpreise für Süßwaren stark erhöht werden. Der Kleinverkauf von Karamellbonbons wurde demnach auf 5,72 Mark bis 6,20 Mark je nach Güte, Konfektbonbons auf 5,50 Mark bis 5,92 Mark, Fondants und Dekorbonbons auf 5,82 Mark bis 7,12 Mark und konfekturierte Waren (Kaffeebonbons) auf 5,92 Mark bis 7,10 Mark pro Pfund festgesetzt. Auch die neue Freigabe ukrainischen Zuckers ermöglicht angesichts des Preisens fast sämtlicher übrigen Rohstoffe nur noch eine Herstellung von etwa 15% der Friedensproduktion an Süßwaren.

* **Doch noch mehr Einmischung.** Durch den Erwerb von Zucker in der Ukraine von dem eine gewisse Menge in Deutschland bereits eingetroffen ist, wird es möglich, nicht nur die Süßwarenindustrie in dem in Anfang des Wirtschaftsjahres vorgelebten Umfang mit Zucker zu beliefern, sondern auch die bisher ausgetriebene Einmachwarenmenge von 400 000 Doppelzentner auf die vorjährige Menge von 900 000 Doppelzentner zu erhöhen und außerdem eine Menge von 150 000 Doppelzentner den Bundesregierungen für besondere Zwecke (Ausgleich von Säften, Versorgung von Krankenhäusern, gegebenenfalls auch zum Zweck für die ausfallende Brotmenge) zuzustellen. Die Reichsregierung wird die Bewilligung sofort nach Beendigung der Verteilungsarbeiten herausgeben. Eine gewisse Schwierigkeit macht dabei die Aufbringung der sehr hohen Kosten des Ukrainezuckers. Um nicht den allgemeinen Verbrauch der Bevölkerung damit zu belasten, werden von bestimmten Gruppen von Zuckereinfuhrern, in erster Linie von der Süßwarenindustrie, erhebliche Zuschläge erhoben. Wie man hört, ist damit zu rechnen, daß auf den Kopf der Bevölkerung 1 1/2 bis 2 Pfund Zucker entfällt.

* **Beschlagnahme gebrauchter Schuh- und Lederwaren.** Nach einer am 20. Juli 1918 in Kraft tretenden Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhversorgung werden getragene Schuhwaren, Alleder (gebrauchtes Leder) und folgende gebrauchte, fertige Waren aus Leder, die nicht mehr ihrem Zwecke entsprechend benutzt werden, beschlagnahmt: Damaliche, Handtaschen, Koffer, einricht. Segeltuchkoffer, Brieftaschen, Kofferstaschen, Klemmappen, Duffkoffer, Lederbündel, Ledertaschen, Ledertaschen, Lederbeutel, Ledertaschen, Lederbeutel, Güter, Lederfütterale, Fußhülle, Lederfäßen, Würfelbecher, Lederhosen, Gürtel, Lederbecken, Satteltaschen, Lederbesätze, Sammel-, Möbelbesätze aus Leder, Sägel, Schürze, Geschirre und Lederzeug, Riemen aller Art, mit Ausnahme von Treibriemen, Wagentaschen, Kappen, Mäntelchen, Gürtel, Schreibmappen, Lederhelme, Schuttmappen, Gewehrfutterale, Schürzen, Jagdtaschen, Tornister, Rucksäcke. Unter diese Verordnung fallen alle Schuhwaren, die ganz oder teilweise aus Leder sind. Von der Beschlagnahme ausgenommen sind die angeführten Gegenstände im Besitze der Heeres- oder Marineverwaltung, in Haushaltungen und bei Unternehmungen, die eigene Schuh- ausbesserungsverhältnisse haben.

Nah und Fern.

* **Grenzansweise für das Riesengebirge.** Bei Beginn der Reisezeit sei daran erinnert, daß für Wanderungen im Riesengebirge ein besonderer Ausweis erforderlich ist. Der über 14 Jahre alten deutschen Reichsangehörigen ist das Betreten des Grenzgebietes an der deutsch-österreichischen Grenze des Regierungsbezirks Liegnitz, in dem die meisten Wälder und Sommerfrischen des Riesens- und Riesengebirges liegen, nur gestattet, wenn sie im Besitze eines Reisepasses oder eines von der Polizeibehörde des hiesigen Wohnortes ausgestellten Ausweises sind. Dieser Ausweis muß das in neuerer Zeit hergestellte Lichtbild des Inhabers sowie dessen beglaubigte Unterschrift und seine Personalbeschreibung enthalten.

* **Ausweise auf Reisen.** Die Überwachung des Reiseverkehrs durch Kriminalbeamte soll dazu dienen, die Spionageaktivität unserer Feinde, vor allem aber die Plünderung von Kriegsgefangenen zu bekämpfen. Im Verfolg der Verpflichtung des § 3 des Gesetzes über das Bahndienst vom 12. Oktober 1887 müssen sich daher alle Bundesangehörige wie Ausländer „auf amtliches Anfordern über ihre Person genügend ausweisen“. Kann daher ein Reisender, sei es eine Zivil- oder Militärperson, sei es Mann oder Frau, über seine Persönlichkeit dem Kriminalbeamten gegenüber nicht genügende Ausweise beibringen, so läuft er Gefahr, als verdächtig einstweilen festgenommen und bis zur Klärung über seine Unverdächtigkeit seine Reise unterbrechen zu müssen. Jedem Reisenden tut daher gut daran, sich mit Personalpapieren auszurüsten.

* **Krieg im Frieden schien in Berlin der Unteroffizier Schirrow vom Lebrinfanterie-Regiment spielen zu wollen.** Er stellte auf dem Courbièreplatz ein von ihm mitgeführtes Maschinengewehr auf und gab daraus etwa 40 Schüsse ab, die glücklicherweise alle ohne Schaden anzufragen kurz vor dem Gewehr in den Boden schlugen. Der anstehend plötzlich gestürzt gewordene Unteroffizier wurde von einem Schutzmännchen und mehreren Soldaten unschädlich gemacht, indem sie ihm das Maschinengewehr abnahmen und ihn selbst in Sicherheit brachten.

* **Türkische Landwirtschaftsstudenten.** In Mecklenburg befinden sich zurzeit eine größere Zahl junger Türken, die durch Vermittlung der Güstrower Landwirtschaftskammer verschiedenen Gütern als Lehrlinge zugeteilt wurden. Die jungen Leute entkommen einer osmanischen militärischen Vorbereitungsanstalt und sind im Alter von 14 bis 17 Jahren. Sie sollen neben der Landwirtschaft deutsche Kultur und Sprache kennenlernen.

* **Kriegsmünzen in Deutsch-Ostafrika.** Um dem Bargeldmangel entgegenzutreten, hatte man in Deutsch-Ostafrika im Kriegsanfang Papiercheine ausgegeben, die aber später durch Hartgeld ersetzt wurden. Es wurden 20-Seller- und 5-Seller-Stücke aus Messing angefertigt und dazu vorwiegend Almetall, leere Patronen- und Granatenhüllen, Beschläge usw. verarbeitet. Die Münzen wurden durch Gießen von Stäben hergestellt; für das Walzen behielt man sich mit Kautschukwalzen, die für diese Arbeit eingerichtet wurden. Aus den fertiggewalzten Metallstreifen wurden Münzplättchen herausgepreßt. Die Stanzenmaschine wurde gleichzeitig für Prägmünze umgebaut. Anfang März 1916 konnte eine zweite Maschine aufgestellt werden, so daß die Erzeugung von 600 auf 10 000 bis 20 000 Stück Tagesleistung stieg. Die Arbeiten wurden sämtlich von Eingeborenen ausgeführt, die sich sehr gut einarbeiteten.

* **Rohölverarbeitung in Deutschland.** In lebhafter Weise wird in letzter Zeit in den beteiligten Kreisen der Gedanke besprochen, in Deutschland selbst die Ölraffinerie einzuführen und somit das Rohöl statt wie bisher das Fertigprodukt ins Land zu schaffen. Wie einzelne Fachkreise behaupten, würde die von beteiligter Seite befürchtete Beeinträchtigung der Steinkohlenteer-Verarbeitung, der Braunkohlenschwefelerei, der Benzolverzeugung und nicht zuletzt des heimischen Erdölgeschäftes nicht eintreten. Heute würden solche Mengen Öl gebraucht, daß alles Angebotene glatte Abnahme fände. Benzol finde stets guten Absatz zu heimischer Weiterverarbeitung.

* **Die Gültigkeit der Zweimarkstücke.** Die bekanntlich außer Kurs gesetzten, ist am 1. Juli 1918 abgelassen. Nur für diejenigen Zweimarkstücke, für die glaubhaft gemacht wird, daß sie aus den deutschen Schatzkammern oder aus dem Ausland nach dem 1. Juli 1918 eingegangen sind, ist die Einlösungsfrist bis zum 1. Juli 1919 verlängert. Solche Stücke werden nur bei der Reichsbank in Berlin eingelöst.

* **Verführerisches Angebot.** Von einer in der Provinz Bosen ansässigen Dame traf dieser Tage bei einer angesehenen Verlagsbuchhandlung in Berlin folgendes Schreiben ein: „Heute sandte ich Ihnen mit gleicher Post das Manuskript meines neuen Romans, das glänzend von sachverständiger Seite kritisiert wurde. Wenn Sie mir dasselbe abnehmen, so würde ich Sie für die ganze Dauer der Notzeit mit Lebensmitteln versorgen. Ich könnte gleich mit einer Vutterlieferung beginnen.“

* **Im Zeichen des Tauschverkehrs.** Im Zeitalter des wiederauflebenden Tauschverkehrs beim Warenhandel braucht man sich über folgende Anzeige in einem Lokalmagazin nicht zu wundern: „Ein gut erhaltenes, feines Kostüm (blau) gegen ein Ferkel zu vertauschen.“ Es fragt sich nur, ob es einen glücklichen Ferkelbesitzer geben wird, der geneigt ist, ein jetzt so hochwertiges feines Vorstreichzeug gegen ein feines Kostüm zu verschleudern.

* **Zenden aus der Ukraine.** Auf Veranlassung des Hetmans Skoropadsky hat die ukrainische Regierung 30 000 Mark als Hilfe den Familien der vier bei der Explosion in Arem getöteten Soldaten (je 5000 Mark jeder) und den sieben verletzten Soldaten (zusammen 10 000 Mark) ausgesetzt. Generalfeldmarschall v. Eichhorn hat dem Hetman seinen Dank dafür ausgesprochen.

* **Neuschaffung der Gloden nach dem Kriege.** Das Kriegsam hat sich dem Vorhaben nach bereit erklärt, nach Beendigung des Krieges den Kriegsgemeinden Glodenmetall, soweit es zur Verfügung steht, zu einem Preise zu überlassen, daß der den Kriegsgemeinden jetzt gezahlte Abnahmepreis zur Wiederanschaffung der Gloden ausreicht. Hierdurch erübrigt sich die Zahlung einer Unterstützung. Die von dem Kriegsam geleistete Vergütung für die eingezogenen Gloden entspricht dem vollen Metallwert.

* **Der Mangel an Tee** hält noch immer an. Man hatte angenommen, daß nach Wiederaufnahme des Warenverkehrs mit Rußland und der Ukraine größere Mengen Tee eingeführt werden könnten. Die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. In Rußland und der Ukraine herrscht nach von dort kommenden Nachrichten selbst großer Mangel an Tee. Größere Vorräte lagerten noch vor kurzem im Privatbesitz in Odessa. Ein Teil davon wurde von der Regierung zur Versorgung der Bevölkerung mit Beisatz belegt, die übrigen Vorräte blieben dem freien Verkauf überlassen. Sie fielen infolgedessen in die Hände von Spekulant und Schleichhändler und werden jetzt auch in Rußland und in der Ukraine zu außerordentlich hohen Preisen verkauft. Unter diesen Umständen ist an eine baldige erhebliche Ausfuhr ins Ausland nicht zu denken.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 18. Juli. In der hiesigen katholischen St. Hedwigskirche fand heute ein feierlicher Trauergottesdienst für den in Moskau ermordeten Grafen Mirbach statt. Als Vertreter des Kaisers nahm der Oberkommandierende in den Marken Generaloberst v. Linington daran teil.

Riel, 18. Juli. Ein romantischer Liebesroman hat in dem sächsischen Badeort Riel seinen Abschluss gefunden. Der bänische Graf Dolstein-Dolsteinberg hat die Riefenreiterin Antoinette Mumbeling geheiratet. Sie ist die Tochter eines Riefenbesizers und etwa 18 Jahre alt.

Paris, 18. Juli. Bei Bierzen, an der Rine Orleans-Rhones, entlegte ein Personenzug, 18 Fahrgäste wurden getötet, 53 verwundet, darunter 20 schwer.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 19. Juli

Merkblatt für den 20. Juli.

Sonnenaufgang	4 ⁰²	Monduntergang	12 ²⁰ B.
Sonnenuntergang	8 ⁰⁰	Mondaufgang	5 ²¹ N.

Der hiesige Wohltätigkeitsverein „Sächsische Rechtschule“, der sich die Unterbringung schwächerer Kinder in Erholungsheimen immer angelegen sein ließ, schickte am Donnerstag 34 Kinder zu einem vierwöchentlichen Kurusaufenthalt nach Hüttengrund. Möchten die Kinder daselbst das finden, was sie suchen, nämlich Stärkung und Kräftigung ihres gesundheitlich nicht immer einwandfreien Körpers.

Was braucht eine Familie für den täglichen Lebensunterhalt. Eine interessante Berechnung wurde vom Statistischen Amt in Frankfurt a. M. vorgenommen. Es handelt sich darum, festzustellen, mit welchen finanziellen Mitteln augenblicklich eine Familie mittlerer Bürgerkreise auskommen kann, d. h. welche Aufwendungen sie in 1 Woche durchschnittlich für den notwendigen Lebensunterhalt machen muß. Es stellte sich heraus, daß eine 6köpfige Familie täglich 11,21 Mark ausgeben muß, während in den meisten Friedensjahren ein Betrag von 4,50 Mark im Durchschnitt vollkommen ausreichend war.

Der Reichskommissar für bürgerliche Kleidung Geheimrat Dr. Beuller beabsichtigt, Freitag den 26. Juli dieses Jahres abends 7 Uhr im Saale des Vereinhauses, Singendorferstr. in Dresden, wie dies in anderen Teilen des Reiches bereits geschehen ist, vor den hauptsächlich beteiligten Kreisen einen Vortrag über Aufgaben und Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle zu halten. Der Vortrag soll später in Leipzig wiederholt werden.

Warnung vor polnischen Bonbons. Der Lodzer Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Es ist festgestellt worden, daß Bonbonfabrikanten an Stelle der beschlagnahmten Zitronen- und Weinsäure Oxalsäure (Kleefalz- oder auch Zuckersäure genannt) benutzen. Oxalsäure ist sehr stark giftig. Der Genuß von Bonbons, die

Oxalsäure enthalten, ist im höchsten Grade lebensgefährlich. Vor Genuß von sauren Bonbons wird daher dringend gewarnt.

(M. J.) Höchstpreise für Frühobst. Wie bereits mitgeteilt, wird in diesem Jahre das Edelobst nicht öffentlich bewirtschaftet werden. Auch werden Höchstpreise für Edelobst nicht festgelegt. Wohl aber unterliegt der öffentlichen Bewirtschaftung das Tafel- und Wirtschaftsobst, und zwar beabsichtigt die Reichsstelle für Gemüse und Obst für Frühobst folgende Erzeugerhöchstpreise festzusetzen:

Frühäpfel	35	Mark für den Zentner
Frühbirnen	35	" " " "
Frühpflaumen	50	" " " "
frühe Hauspflaumen	30	" " " "

Die Großhandelszuschläge für Frühäpfel, Frühbirnen und frühe Hauspflaumen dürfen auf je 10 Mark, für Frühpflaumen auf 20 Mark festgesetzt werden.

(R. M.) Das k. k. Generalkommando XII hat verfügt, daß alle Besuche kriegsgefangener Offiziere des Korpsbereichs oder deren Angehörigen um Ueberlassung von Bekleidungs- u. w. Stücken gegen Bezahlung an den Ersatztruppenteil des betr. Offiziers zu richten sind. Besuche internierter deutscher Offiziere sind an den Vertreter des Kriegsministeriums in dem betr. neutralen Staate zu richten. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist aus den Amtsblättern zu ersehen.

Eine Verordnung der Reichsbekleidungsstelle über Abänderung der Bekanntmachung über die Erteilung von Bezugsscheinen bei Abgabe gebrauchter Kleider vom 13. 10. 1917 und vom 15. 7. 1918 wird in Nr. 163 der Staatszeitung zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

(M. J.) Kolonialkriegerspende. In Gänzen der schwer geschädigten Deutschen in unseren Kolonien werden in der Zeit bis Ende September Opfertage in ganz Deutschland stattfinden. Für Sachsen sind hierfür der 14. und 15. September bestimmt. Der Ertrag soll der beim Schutztruppen-Kommando verwalteten Kolonialkriegerspende zufließen und kommt den Kolonialkriegern, ihren Angehörigen und Hinterbliebenen, aber darüber hinaus auch allen anderen Kolonialdeutschen zugute, die in den Schutzgebieten bei Ausbruch des Krieges ihr Hab und Gut verloren haben. Nähere Auskunft erteilt für Sachsen der Sächsische Arbeitsausschuß der Kolonialkriegerspende, Vorsitzender: Justizrat Köhl in Dresden, Geschäftsstelle: Ministerium des Innern.

Dölzchen. In dem modernen Getreidespeicher der König-Friedrich-August-Mühle wird mitgeteilt, daß zur Bestätigung der Anlage schon Interessenten aus Finnland in der genannten Mühle zu Gast gewesen sind. Die

Mühle kann jetzt in dem Silo und in den Lagerräumen 280 000 Zentner Getreide unterbringen. Da auch in anderen großen Mühlen, der T. Dienertischen Hofmühle im Hafen am Großen See und anderwärts große Lageräume vorhanden sind, ist es jetzt in Dresden möglich, soviel Getreide aufzuspeichern, daß der Bedarf der Bevölkerung mindestens für ein Jahr gedeckt ist. Zu dem Silo kann das Getreide durch selbsttätig arbeitende Schöpfwerke nach den einzelnen Zellen transportiert werden.

Hellendorf b. Gottleuba. Ein tragisches Geschick hat die hiesige Familie Meißner betroffen. Die sogenannte „Spanische Grippe“ hat 4 erwachsene Kinder, die 22, 21 und 18 Jahre alten Töchter sowie den 16 Jahre alten Sohn dahingerafft. Die beiden ältesten Töchter wurden am Dienstag unter Teilnahme einer großen Trauerversammlung auf dem Gottleubaer Friedhof beerdigt, während nächsten Freitag die 18jährige Tochter und der 16 Jahre alte Sohn ihren beiden ältesten Geschwistern in das kühle Grab nachfolgen. Die ebenfalls erkrankte Mutter befindet sich auf dem Wege der Besserung. Vor Jahren ist der Vater, der Wirtschaftsbefizier Meißner, ebenfalls an einer heimtückischen Krankheit plötzlich und unerwartet gestorben.

Kirchennachrichten

für 8. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Röm. 8, 12-17.)
Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. weibl. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kirchennuß:

„Vater unser“ für Sopran und Orgel von Knauer. Gesang Art. Doris Hof.

Grumbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kesselsdorf.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Bf. Heber.)
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kirchennuß:

Barge von R. Hüllwed.

Sora.

Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Limbach.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunk in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Frühkartoffelernte wird die nachstehliche, in der Sächsischen Staatszeitung vom 5. Juli 1917 — Nr. 153 — veröffentlichte Bekanntmachung in Erinnerung gebracht.

Dresden, am 18. Juli 1918.

1546 V L A IV

Ministerium des Innern.

Verbot, unreife Kartoffeln auszunehmen.

Nachstehend werden die §§ 11 und 17 der Bundesratsverordnung über die Kartoffelverföhrung im Wirtschaftsjahre 1917/18 vom 28. Juni 1917 (R.-G.-Bl. S. 569 ff.) zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Hinweis darauf, daß ein Verstoß gegen die Vorschrift, die Kartoffeln sachgemäß zu ernten, vorliegt, wenn Kartoffeln unreif der Erde entnommen werden.

Dresden, am 4. Juli 1918.

1788 II B IV

Ministerium des Innern.

§ 11.
Die Kartoffelerzeuger sind verpflichtet, die Kartoffeln sachgemäß zu ernten. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können nähere Anordnungen treffen. Die Kartoffelerzeuger sind ferner verpflichtet, die zur Erhaltung und Pflege erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Sie dürfen die Kartoffeln in Höhe der bei ihnen sichergestellten Mengen nicht verbrauchen oder beiseiteschaffen. Durch Rechtsgeschäft darf über die sichergestellten Mengen nur zur Erfüllung der Verpflichtung zur Lieferung verfügt werden. Rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen gleich Verfügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

§ 17.
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

- wer den auf Grund der §§ 2, 18 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt;
- wer den Vorschriften in § 11 oder den auf Grund des § 11 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt;
- wer die Auskunft, zu der er nach § 7 Abs. 3, § 15 Abs. 2 oder nach den auf Grund des § 13, Absatz 2 erlassenen Bestimmungen verpflichtet ist, nicht erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht;
- wer der Vorschrift in § 15 Abs. 1 zuwider den Eintritt in die Räume oder die Befichtigung verweigert.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Bei vorsätzlichem Verschweigen, Beiseiteschaffen, Veräußern oder Verfüttern von Vorräten muß die Geldstrafe, wenn ausschließlich auf sie erkannt wird, mindestens dem zwanzigfachen Werte der Vorräte gleichkommen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht.

Mietgesuch.

Wir brauchen bequem gelegent, möglichst abschließbare Niederlagsräume für Torfpreßsteine. Angebote umgehend an die Staatskanzlei erheben.

Wilsdruff, am 19. Juli 1918.

Der Stadtrat.

Kirchen-Verkauf. Sonnabend Abm. 2651-2800 je 1 Pfund.

Wilsdruff, am 19. Juli 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Siegen — wollen wir! Sparen — müssen wir! Spart an dem, was Ihr sonst vergeudet habt, an Papier!

Inseraten-Teil.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.

Sonntag den 21. Juli 1918 abends 8 Uhr

„Er oder Er“.

Lustspiel in 3 Akten.

Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung.

Sofortige Lieferung

von Druckerarbeiten ist jetzt bei den beschränkten Personalverhältnissen selbst beim besten Willen so gut wie ausgeschlossen. Man ergänze daher seinen Vorrat an Briefbogen, Rechnungen, Briefumschlägen, Postkarten u. dergl. zu rechter Zeit und lasse die Vorräte nicht erst völlig zu Ende gehen. Zur preiswerten Lieferung empfiehlt sich die

Jageblatt-Druckerei.

Die glückliche Geburt eines munteren Kriegsjungen

zeigen hoch erfreut an
Wilsdruff, am 19. Juli 1918.

Max Wagner, s. Zt. im Felde,
und Frau Magda geb. Reichner.

Wir kaufen die

Nummer 164

des Tageblattes zurück.

Ein zweispänniger Breitwagen ist zu verkaufen.
Klein-Optik Nr. 11.

Für 13jährig. Jungen wird Vandaufenthalt gesucht, wo er sich mit in der Landwirtschaft betätigt. Off. unter 2799 an die Geschäftsstelle d. Bl. erheben.

Saubere, flottes

Dienstmädchen

sucht zum 15. August oder 1. September

Frau Hildebrandt,
Möbelgeschäft, Wilsdruff.

HOHOHOHO

Kleine Anzeigen

aller Art finden in dem Wilsdruffer Tageblatt große zweckentsprechende Verbreitung und haben gute Wirkung.

HOHOHOHO

Frauen-Arbeits-Meldestelle.

Die Geschäftszeit der für Stadt- und amtschauptmannschaftlichen Bezirk im Rathaus Meissen, Zimmer 34, etngerechtere Frauenarbeitsmeldestelle ist täglich von 10-12 Uhr festgelegt worden.

Meissen, am 18. Juli 1918.

Der Stadtrat — Wohlfahrtspolizei.
gez.: Dr. Goldfriedrich.

Ein erfahrener Wirtschaftler

(auch ehemaliger Landwirt) wird auf ein mittleres Gut, zwischen Meissen und Wilsdruff gelegen, an Stelle des erkrankten Wirtschaftlers zur Ausschilfe sofort gesucht. Offerten bitte in der Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“ unter 2798 niederzulegen.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 29. Woche.

Sonnabend den 20. Juli 1918:

Kirschen, 2 Pfund, auf Abschnitt 5 der Obstkorten 194-240, 8-9 Uhr früh b. Herrn Paulid.
Seringe, 125 Gramm für 28 Bfg., auf Abschnitt 14 der grünen Lebensmittelkarte.

Kesselsdorf, am 19. Juli 1918

Der Gemeindevorstand.